

## Gewerkschaftsbewegung und Klassenkampf.

I.

In dem kürzlich erschienenen Buche von Karl Kautsky: „Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil“ (Verlag von J. F. W. Dietz in Stuttgart) wird in einem Kapitel über den Klassenkampf auch die gewerkschaftliche Bewegung berücksichtigt. Die Ausführungen des Verfassers über diesen Punkt erscheinen belangreich genug, hier wiederzugeben zu werden.

Kämpfe zwischen Lohnarbeitern und ihren Ausbeutern sind nichts Neues. Wir finden sie schon am Ausgang des Mittelalters im Handwerk, zwischen Gesellen und Meistern, sobald diese unter dem Einflusse der damals vor sich gehenden Entfaltung der Waarenproduktion und des Weltverkehrs anstiegen, kapitalistische Neigungen und Neigungen zu empfinden. Mancher von ihnen versuchte im 15. Jahrhundert schon, die Zahl der Gesellen, die er beschäftigte, so zu vermehren, daß er von ihrer Arbeit leben konnte, ohne selbst mitzuarbeiten, oder er versuchte mindestens, den Gesellen den Löwenanteil der Arbeit zuzuschreiben. Bestrebungen nach Vermehrung der Arbeitstage, nach Einschränkung der Feiertage, ja sogar nach Sonntagsarbeit machten sich bemerkbar. Dabei suchten die Herren Meister sich von den Gesellen abzulindern; diese sollten mit schlechterer Kost vorlieb nehmen u. s. w. Der familiäre Zusammenhang wurde gelockert. Endlich begannen die zünftigen Meister sich abzuschließen, den Gesellen, die nicht Söhne oder Schwiegererben von Meistern waren, wurde das Meisterverbot sehr erschwert, oft geradezu unmöglich gemacht. So wurde der Gesellenstand immer mehr ein eigener Stand, er hörte auf, als eine Zwischenstation zwischen Lehrlingsstand und Meisterschaft zu sein.

Wenn die Meister anfangen, sich auf kapitalistischen hinaufzuspielen, so war die notwendige Folge davon, daß das Verhältnis zwischen ihnen und ihren Arbeitern etwas von der Schärfe des späteren Gegensatzes zwischen kapitalistischem Unternehmer und Lohnproletarier annahm. Aber die Gesellen waren nicht zu vergleichen mit den demütigen, herabgebrachten Proletariaten der beginnenden Großindustrie. Trotz und kampflustig, parirten sie nicht bloß jeden Schlag, der gegen sie geführt wurde, sondern beantworteten ihn womöglich mit einem noch derberem Schlag ihrerseits. Die Städte waren klein, die Zahl der Gesellen jeden Berufs in einer Stadt daher verhältnismäßig gering. Sie waren um so leichter zu vereinigen, als in der Regel jedes Gewerbe in einer besonderen Straße betrieben wurde. Die Arbeit forderte freilich den Einen vom Anderen ab, nur Wenige, selten mehr als einer bis zwei, arbeiteten bei einem Meister. Aber die Arbeit füllte nicht ihr Leben aus. Die Zahl der Feiertage im Jahr war Legion, die Gesellschaft spielte im Leben jedes Einzelnen damals eine ebenso große Rolle, wie die Arbeit, und die Geselligkeit vereinte die Gesellen. Ihre Trinkstuben wurden die Mittelpunkt ihrer Organisationen, die Ausgangspunkte der Schlächten, die sie den Meistern lieferten. Aber von den Gesellen nicht mitleid, war gelächelt. Angesichts der Abschließung der Berufe von einander war der Anschluß aus der Gesellschaft seines Handwerks für den Gesellen gleichbedeutend mit dem Anschluß aus der Gesellschaft. Die Gesellenorganisation eines Gewerbes umfaßte daher fast sämtliche Gesellen desselben. Eine industrielle Refervearmee blieb so gut wie unbekannt, Arbeiter aus fremden Berufen heranzuziehen, war aus den verschiedensten Gründen unmöglich, kein Wunder, daß die Stellung der Gesellen den Meistern gegenüber eine verhältnismäßig höchst günstige war. Die Waffen, welche sie anwendeten, waren die Arbeits einstellen und die Berufsverweigerung — Streik und Boykott — und diese Waffen wurden nicht gescheut. Unseren Innungsschwarzen, die von der Wiederherstellung des mittelalterlichen Handwerks träumen, und die dadurch die Herstellung des Friedens zwischen den Arbeitern und ihren Ausbeutern erschaffen, würden die Haare zu Berge stehen, wenn heute im Verhältnis zur Ausdehnung der Industrie so oft und so hartnäckig gestreikt würde, wie in den maßgebenden Handwerken während des 15. und 16. Jahrhunderts.

Erst die aufkommende moderne Staatsgewalt vermochte es, die Gesellen Mores zu lehren. Die Niederhaltung der Arbeiter war einer der ersten Liebesdienste, die sie der Bourgeoisie erwies und

ist bis heute eine ihrer Hauptaufgaben geblieben. Es begann die Zeit der Lohnzagen (d. h. der Maximallöhne) und des Verbots oder mindestens der polizeilichen Niederhaltung aller Organisationen von Lohnarbeitern. Inzess gelang es auch dem Staat nicht, mit den Gesellen völlig fertig zu werden. Ebenso gut wie ihre Gegner, mühten auch sie, welche Macht sie durch Zusammenfassung ihrer Kräfte bekämen, wie wehrlos sie ohne Organisation seien. Sie versuchten überall, aufs Räbste an denselben festzuhalten. Wo ihnen öffentliche Organisationen unmöglich gemacht wurden, gründeten sie geheime. Die fürchtbarsten Strafen und Mißhandlungen wurden deswegen erteilt, die sie verhängt, vermochten aber ihren Zusammenhang nicht zu lockern. Die Leiden und Entsetzungen, die das Sozialistengesetz dem deutschen Proletariat gebracht, waren, obwohl an und für sich schlimm genug, Kämpfer gegen das, was die Arbeiter während der letzten Jahrhunderte und bis in die Mitte des jetzigen in manchen Ländern zu erdulden gehabt. Und doch haben sie alle Verfolgungen siegreich überstanden.

Nicht die gleiche Widerstandskraft wie die Gesellen des Handwerks besaß die Mehrzahl der Arbeiter der aufstauenden kapitalistischen Manufaktur. Die zur Herstellung eines ganzen Produkts notwendigen Handgriffe sind in der Manufaktur verschiedenen Arbeitern zugeteilt, von denen jeder nur einen oder mehrere verhältnismäßig einfache Handgriffe zu verrichten hat. Die Mehrzahl der Arbeiter wird dadurch verfürzt, die Arbeit von Frauen und Kindern beginnt bereits einzubringen. Ferner finden wir unter der Herrschaft der Manufaktur in den industriellen Städten große Arbeiterarmeen. Da ist es unmöglich, daß ein Arbeiter den andern persönlich kennt, was in den mittelalterlichen Kleinbetrieben bei den Gesellen sich von selbst ergeben hatte. Unter der Entwicklung der Großindustrie litten freilich zum Teil auch die Handwerksmeister, aber nicht so stark, denn in denselben Maße, in dem sie an Zahl zunahm, wuchs auch die Vielfältigkeit und damit die Unerreichlichkeit ihrer Gegner, der Meister. In den kapitalistischen Betrieben dagegen stehen zahlreiche Arbeiter wenigen Unternehmern gegenüber, die sich leicht verständigen können.

Dazu kam noch, daß die Herrschaft des Justizzwanges die Entwicklung der Manufakturen in den alten Städten hinderte. Diese Unternehmungen mußten außerhalb des Bereiches des Justizzwanges angelegt werden, meist auf dem flachen Lande, wo die Arbeiter leichter zu überwachen waren, keinen Rückhalt in andern Schichten der arbeitenden Bevölkerung fanden und einzig auf die Arbeitslegenheit der Manufaktur angewiesen blieben.

Endlich aber wurde den Arbeitern die Zeit zu geselligen Zusammenkünften, diesen wichtigen Mittel der Vereinigung und daraus hervorgehender Einheitslichkeit im Handeln, sehr verfürzt, namentlich durch die Aufhebung der mittelalterlichen Feiertage.

Abgesehen vereinigt die Manufaktur größere Arbeitermassen bei der Arbeit und zwingt sie zum Zusammenarbeiten, zur Kooperation. Aber die wohlthätigen Folgen, die daraus für den Zusammenhalt der Arbeiter sich ergeben, werden zum Teil dadurch weit gemacht, daß nicht nur die Arbeiter sich aus den verschiedenen Bevölkerungsstufen rekrutieren, sondern daß auch die verschiedenen Handgriffe sehr verschiedene entlohnend werden; wir finden da eine Reihe von Rangstufen unter den Arbeitern, wie bei den Bedienten eines großen Luxushaushalts. Wohl wird bei den Arbeitern die Zugehörigkeit zu jeder einzelnen Stufe vornehmlich durch ihre Leistungen in der Produktion, nicht durch ihre persönliche Schmiegsamkeit bestimmt; die Hierarchie zeitigt also unter ihnen nicht die Eigenschaften der Bedienstetheit, aber sie erzeugt doch so große Verschledenenheiten in den Interessen der einzelnen Arbeitergruppen eines Unternehmers, daß ihre Interessengemeinschaft ihnen nur schwer zum Bewußtsein kommt.

Immerhin besitzen die Arbeiter der Manufaktur noch einen großen Vortheil: ist auch ihre Lagezeit eine viel kürzere, als im Handwerk, so bezieht doch ihre Arbeit auf einer Handfertigkeit, einer Geschicklichkeit, die nur durch längere Übung erlangt werden kann. Sie sind daher nicht leicht zu ersetzen. Und so groß auch die Zahl der arbeitslosen, arbeitssuchenden Proletariats auf der Stufe der Entwicklung, von der wir handeln, schon ist, die Zahl der geübten Manufakturarbeiter

unter ihnen ist noch gering. Die industrielle Refervearmee hat für die Arbeiter der Manufakturperiode im Allgemeinen noch wenig Bedeutung.

Erst die Maschine ändert das, sie macht die ganze Masse der Arbeitslosen der Industrie dienstbar und wirkt auch Frauen und Kinder der Proletarier scharenweise auf den Arbeitsmarkt. Mit welchen Ergebnissen für die Widerstandskraft der Arbeiter, haben wir gesehen.

(Schluß folgt.)

## Erwiderung.\*

In der Nr. 39 unserer Zeitung werde ich in der Korrespondenz „Frankfurt“ wegen meines Vortrags in Leipzig gelinde angepaßt, der ich eine kurze Erwiderung nicht schuldig bleiben möchte.

Wenn meine Behauptung: „Die wirtschaftliche Entwicklung leihe der gewerkschaftlichen Bewegung Vorschub“ so angezweifelt und sogar das Gegenteil behauptet wird, wie folgender Satz zeigt: „Die wirtschaftliche Entwicklung, welche namentlich durch die Krisen vorwärts getrieben würde, bedeute in der heutigen Gesellschaft eine Konzentration des Kapitals. Diese Konzentration bedeute aber für den Arbeiter eine größere Abhängigkeit,“ so muß ich dem entgegengesetzten widersprechen.

Die wirtschaftliche Entwicklung wird nicht durch die Krisen vorwärts getrieben, sondern in den Zeiten der Krisen ist die Entwicklung nur augenblicklicher, die Entwicklung geht ebenso ihren Weg auch in den Zeiten der Prosperität, wie überhaupt Prosperität und Krise sich gegenseitig ergänzen, sie sind besondere Zeichen der privatkapitalistischen Produktionsweise; beide gehören zusammen, keines ist möglich, ohne das andere. Und daß die Konzentration des Kapitals eine größere Abhängigkeit der Arbeiter bedeute, muß ich auch entschieden bestritten.

Die Konzentration des Kapitals bedeute eine größere Proletarisierung der Massen und in demselben Maße, wie die Zahl der Proletarier zunimmt, steigt ihre ökonomische Macht, welche sich nur auf das numerische Uebergewicht stützen kann.

Daß diese Entwicklung noch nicht so weit ist, gebe ich zu, aber sie wird kommen. Daher halte ich an meiner Meinung fest (die auch Andere theilen, und füge ich mich hauptsächlich auf das kommunistische Manifest von K. Marx und Fr. Engels, wie auf Marx' Kapital), daß die Organisation der Massen die Hauptaufgabe des Proletariats ist. Die politische Organisation, aufgesetzt als Beeinflussung der Gesetzgebung, kommt erst viel später hinzu.

Und in diesem Sinne wünsche ich meinen in der Versammlung in Frankfurt zitierten Satz aufgesetzt zu wissen.

Um übrigen habe ich die Absicht, falls mir leitens der Redaktion der Raum zur Verfügung gestellt wird und meine Zeit es erlaubt, meine Anschauungen, die in Vielem von den allgemein gültigen abweichen, in unserem Organ zum Besten zu geben. Die Kollegen mögen sich dann ein Urtheil bilden.

In Nr. 40 d. Jg. ersehe ich, daß ich es wieder den „Bernern“ Kollegen nicht recht gemacht habe; durch den Bericht aus Dresden über ein ganz geteilt gehaltenes Referat über Fachschulen, fühlte ich mich veranlaßt, eine „Replik“ gegen mich loszulassen, auf die ich gegen meine Gewohnheit eingehen will. Die „Bernern“ Kollegen werden mir verzeihen, wenn ich eine weniger humoristische Sprache anwende und wenn ich es unterlasse, ein „Rotto“ zu wählen; die „Wottos“ passen in der Regel nur Inbalt der Artikel, wie die Faust aufs Auge.

Die Tendenz meines Referats richtete sich allerdings gegen das Bestreben so vieler Vereine, Fachschule einzuführen. Zu diesem Zweck hatte ich mich bemüht, die Fachschulen in dem Lichte zu zeigen, in dem sie meistens nicht gezeigt werden. Gerade die Behauptung, daß durch fachliche Ausbildung bessere Löhne u. s. w. erzielt werden, ist eine so irrig, daß sie einer Widerlegung werth ist. Die Arbeitskraft ist, das werden wohl auch die „Bernern“ nicht bestritten, eine Waare, wie jede andere Waare, und richtet sich die Höhe des Preises nach Angebot und Nachfrage. So lange die Nachfrage nach besonders ausgebildeten Spezialitäten eine größere ist, wie das Angebot derselben, wird ein höherer Preis, ein besserer Lohn bezahlt; fällt diese Begehrung weg, oder wird das Angebot dieser Art größer als die Nachfrage — und das ist die natürliche Folge, wenn die fachliche Ausbildung in Spezialitäten allgemein getrieben wird — so sinkt der Lohn erbarmsungswürdig auf das Niveau des Existenzminimums. — Nebenbei

\* War für vorige Nummer bestimmt, aber zu spät eingetroffen.

eine Theorie, die Laffalle schon vor circa dreißig Jahren erkannte.

Mit der Vervielfältigung ist es also nichts, und Förderung der Prinzipien? — ja, da kommt es höchst wahrscheinlich darauf an, was man für Prinzipien hat — proletarische Prinzipien werden damit nicht gefördert. Für die übrigen Punkte, welche als Wirkungen der Fachschule geschildert werden, lassen sich vielleicht auch andere Ursachen finden.

Die Technik, Maschine u. s. w. ersetzt mit der Zeit die gelernter Arbeitskräfte, und damit fällt der Unterschied zwischen gelerntem und ungelerntem Arbeiter; sie werden sich dann als eine Klasse fühlen, die ausgebeutet wird, und das Klassenbewußtsein zu stärken, muß unsere Aufgabe sein. Es giebt keine Brücke zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Wenn der Staat oder Behörden einzelne Dinge der Arbeiter unterstützen, wie z. B. durch Gebührentestungen für Fachschule, so kommt diese Kräft nicht so zum Bewußtsein. Darum bin ich gegen Fachschule in den Arbeitervereinen — ich meine, sie haben den Vortrefflichen zu thun — unbekümmert darum, ob meine Anschauungen oder Worte eine positive oder negative Wirkung haben.

Dresden.

H. Schlegel.

## Korrespondenzen.

**Wien.** Achtung! In dem in einigen Wiener Buchbindern sich eine Lohnbewegung vorbereitet, erscheint es notwendig, daß die arbeitslosen Kollegen aus der Provinz und Deutschland behufs Erlangung von Arbeit nicht nach Wien reisen mögen, um den hiesigen Kollegen die Erlangung geregelter Lohnverhältnisse nicht zu erschweren. Die Konditionslosen hierorts, soweit sie Mitglieder des Vereins der Buchbinder u. s. sind, werden im Interesse der Sache ebenfalls erucht, nicht in den Werksstuben wegen Arbeit nachzuziehen, sondern sich auf die Arbeitsvermittlung des Vereins zu beschränken. Es hat wohl den Anschein, daß diese Bewegung ohne Arbeitseinstellung enden dürfte, aber Vorsicht ist trotzdem am Plage; denn Angesichts einer größeren Anzahl Arbeitsloser ist unseren Meistern stets die Ausrede mündgerecht: Es gebe genug Arbeiter, die für jeden Lohn arbeiten.

Alte Zugang fern halten!

## Achtung Linierer!

Die Kollegen werden behufs Annahme von Stellung nach Rumänien, speziell Bukarest, gewarnt. Es ist gerathen, vor Annahme von Stellung nach hier Auskunft bei Unterzeichnetem einzuholen.

Kollegen! Was Euch auch versprochen wird, seid vorsichtig, denn die Lage ist hier eine elende. Später folgt ausführlicher Bericht.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

J. Benther, Buchbinder u. Linierer,

Bukarest,

Strada Kultur Nr. 68.

**Berlin.** In unserer Versammlung am 3. d. M. hielt Genosse Kehler einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Arbeiterjugend und kapitalistische Hofflichkeit.“ Dann wurden acht Kollegen als Hilfskommission zur Befragung der Hofflichkeit gewählt. Die Liquidationskommission der freien Vereinigung und des Arbeiterinnenvereins gaben hierauf ihre Abrechnung. Nach derselben sind dem neuen Verein außer diversen Utensilien vom erstem Verein 107,07 Mark, vom letztem 14,35 Mark übergeben worden. Außerdem hat die frühere Agitationskommission der Arbeiter 62,63 M. übermacht. Schließlich wurde noch zu regem Besuch des am 22. d. M. im Böhmischen Brauhaus stattfindenden Festes aufgerufen.

**Frankfurt a. M.** Ludwig Rauch, unter dergertiger Vorsitzender des Fachvereins, gab sich am 5. d. M. in seiner Wohnung selbst den Tod. Die Motive, die ihn zu diesem Schritt veranlassen, sind uns bis jetzt noch nicht bekannt, indem seine letzten Briefe, welche im Stiebszimmer lagen, von der Polizei beschlagnahmt und bis jetzt, trotz wiederholter Reklamation, nicht zurückgegeben wurden. Der Fachverein verliert in dem Verstorbenen seinen fleißigsten und arbeitsfreudigsten Vorstehen und einen lieben, selbstlosen Kollegen. Das Ansehen an den waderen Kämpfer für Freiheit und Recht wird





und damit auch diesen Ausbeutern hat die Stadt Altona einen — allerdings dünnen — Strich durch die Rechnung gemacht, indem sie befohlen, daß die Unternehmer sämtlicher Arbeiter nur Altonaer Arbeiter beschäftigen sollen. Leider vermag die Kommune, wie das bei der bürgerlichen Leitung der deutschen Städte nicht Wunder nehmen kann, jenem vernünftigen Beschlusse den ebenso vernünftigen hinzuzufügen, daß bei sämtlichen Arbeitern die Arbeiter den für Altona auskömmlichen Lohn bekommen müssen.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Magdeburg wurden sämtliche 32 sozialdemokratische Kandidaten zu Weisigen gewählt.

In Carmaux (Frankreich) fand am 6. Oktober eine Verammlung der Frauen der Grubenarbeiter statt, die von etwa 2000 Personen besucht war. Die Frauen betreten unter Abführung der Carmagnole den Versammlungsplatz und durchzogen nach dem Schluß der Versammlung, wieder die Carmagnole singend und unter Hochrufen auf den Streik und die soziale Revolution, die Straßen, in denen die Grubenarbeiter Ghaine bildeten.

Der Trades-Unionkongreß zu Glasgow hatte beschlossen, einen internationalen Gewerkschaftskongreß in Bide nach London einzuberufen, auf welchem die internationale Einführung des Achtstundentages beraten werden soll. Da dieser Beschluß hauptsächlich deshalb von den alten Gewerkschaftsführern durchgedrückt wurde, um zu verhindern, daß die englischen Gewerkschaften sich auf dem internationalen Kongreß in Zürich vertreten lassen, so hat der jetzt stattgefundene Kongreß zu Marseille Stellung dazu genommen und seine Ansichten durch Annahme folgender Resolution zum Ausdruck gebracht:

„In Erwägung, daß der Achtstundentag einer der Programmpunkte der Arbeiterparteien beider Hemisphären ist, und seine Verwirklichung auf dem internationalen Kongreß zu Zürich in Betracht gezogen wird;

„In Erwägung, daß die Trades-Unions von Großbritannien und Irland, nachdem sie am internationalen Kongreß zu Brüssel teilgenommen, das dort getroffene Uebereinkommen gerufen haben, indem sie in Gegenlag zu dem internationalen Kongreß zu Zürich sich stellen und einen internationalen Kongreß nach London einberufen;

„In Erwägung, daß die Agitation für die gezielte Einführung des Achtstundentages der Anregung des internationalen Kongresses zu Paris im Jahre 1889 geschuldet ist und die alten Trades-Unions dieselbe nur unter dem Druck der sozialistischen Bewegung angenommen haben;

„In weiterer Erwägung, daß die internationale Arbeiterpartei nicht wünschen kann, daß die Agitation der Arbeiter auf die Frage des Achtstundentages begrenzt werde, wie es die Majorität des Unionskongresses zu Glasgow will;

„beschließt der National-Kongreß der französischen Arbeiterpartei, bestehend aus den Vertretern der Syndikatskammern und der sozialistischen Gruppen,

dem Kongreß zu London fernzubleiben.

Der National-Kongreß tadelt die Majorität des Glasgower Kongresses, daß sie durch die Einberufung eines Kongresses nach London die internationale Arbeiterbewegung zu spalten versucht und lädt sie ein, sich der internationalen Arbeiterbewegung anzuschließen und ihre Vertreter auf den Kongreß nach Zürich zu senden.“

**Verchiedenes.**

Bürgerliche Blätter melden: „König Humbert von Italien verfolgt mit lebhafter Anteilnahme die Fortschritte der italienischen Handwerker-Genossenschaften und Arbeiter-Konsumvereine und hat bei seinem jüngsten Aufenthalte in Sampierdarena diese Anteilnahme dadurch bewiesen, daß er mehrere Stunden der Besichtigung der Genossenschaftswerkstätten widmete. Im Auftrage des Königs übersandte vor einigen Tagen der neu ernannte Minister des königlichen Hauses, Graf Rattazzi, dem Schriftführer der Produktions-Genossenschaft in Sampierdarena, Herrn Tornaghi, mit einem Handbroschen des Königs 5000 Lire für den Ankauf von Genossenschafts-Anteilsscheinen (den höchsten Betrag, den nach dem Statut der Genossenschaft ein Genosse einzahlen darf) mit der Bestimmung, daß die jährlichen Rinsen der Summe zum Nutzen des Arbeiter-Invalidenfonds und der Altersversorgungsanstalt Verwendung finden sollen. In das Genossenschaftsregister wurde folgender Vermerk eingetragen: „Neu aufgenommene Mitglieder: Humbert von Savoyen, von Profession König, geboren in Turin, wohnhaft in Rom, in Vorschlag gebracht von H. Tornaghi.“ — Nun, diese Profession ist nicht übel, sie entbehrt wenigstens nicht des „goldenen Bodens.“

**Literarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag) ist das 3. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: „Fussangel-Baare.“ — Die Durchschmittprophete und das Märchen der Wirtin. Von Konrad Schmidt. — Die Cholera. Von Dr. J. Jabel. — Vernehm und seine Kampfschwärze. Von Domela Nieuwenhuis. — Quis tulerit... Eine Replik von Ed. Bernheim. — Notizen. — Feuilleton: Kunde von Argentinien. Einige Kapitel aus einem witzigen Roman von William Morris. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag) ist wie im Nr. 20 des zweiten Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen

vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. — Inseratenpreis die zweispaltige Zeitspaltze 20 Pf.

Wir erhalten soeben Heft 20 des Pflanzenswertes: „Die Deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Bloß. (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag.)

Das vorliegende Heft enthält eine Schilderung der Niederlage der Ungarn in ihrem Kampfe wider die Czechen und Russen. — An Illustrationen enthält das Heft: Einnahme des Wiener Thorens bei der Erstürmung Wiens, Flucht der Ungarn nach der Schlacht von Temesvár, Kossuth vergräbt die ungarischen Kroninsignien, Kapitulation von Budaörs, Die Galgen von Akab.

Das Wert wird in 21 Lieferungen à zwei Bogen Großformat komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pfennig.

„Sozialpolitische Centralblatt“ (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Neumann, Neudamm in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 2,50 M., Einzelnummer 20 Pf. Erschienen Nr. 2.

**Abänderung in den Vereinsadressen.**

Frankfurt a. M.: Louis Schaumberg, Sandweg 22 I.

Beimar: Wilh. Schiefer, bei Herrn Dille, Stadtgarten.

Graz: K. Lambricht, Manfredgasse 10, Stiege 5.

Wien: Karl Strnad, VI. Mittelgasse 2, 2. Stiege, 1/17.

**Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.**

Mainz: Z. August Bräcker, Augustinerstr. 62.

Graz: Z. H. Wunderlich, bei Gebrüder Rogat, Bischofplatz 2. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.) Ausscheller des Scheines zur Empfangnahme der Unterstützung ist K. Lambricht, Manfredgasse 10, Stiege 5.

**Briefkasten.**

H. B. in Berlin und U. B. in Graz. Insetat kam für vorige Nummer zu spät an.

H. S. in Dresden. Ob genannter Aufsatz aufgenommen werden kann, ist erst dann möglich zu entscheiden, wenn das Manuskript vorliegt. Bitte um Einbringung.

H. F. in Leipzig. Karl Heindemann ist vor einigen Monaten in Stuttgart gestorben.

Um die Adresse des Kollegen Fährte aus Stuttgart wird ersucht.

H. K. in Hamburg. In voriger Nummer konnte nicht mehr mit dem Bericht begonnen werden, weil er erst Dienstag eintraf, als schon das Heftenzeit gekommen war. Auch der Geschäftsbericht ist verspätet eingetroffen; da Mittwoch Mittags bereits mit dem Druck begonnen wird, so kann das Mittwoch Vormittags Eintreffen nicht mehr Platz finden.

H. G. W. in Frankfurt. Geht auf Rechnung der Centralstelle.

K. in Erlangen. In nächster Nummer.

**Anzeigen.**

**Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eingetragene Hilfskassa).** Sitz Leipzig. [9.10]

**Verwaltungsstelle Chemnitz.**

Montag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Gutenberg“, Zischauerstraße 44

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Kassen- und Geschäftsbericht.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Dresden.**

Sonntag, den 15. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Boulevard“

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Hamburg.**

Sonntag, den 22. Oktober, Abends 9 1/2 Uhr, im Kassenlokal, Kopenhöfen 32 a

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Köln a. Rh.**

Samstag, den 15. Oktober a. cr., Abends 9 Uhr, im Kassenlokal, Thieboldsstraße 146

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht vom 3. Quartal.
2. Kassenbericht vom 3. Quartal.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Wiesbaden.**

Samstag, den 15. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Jacob Häß, Faulbrunnstr. Nr. 8

**Hauptversammlung.**

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Leipzig.**

Sonntag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Universitätskeller“, Ritterstr. 7, 1. Et.

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vortrag des Herrn Dr. Rejher über „Winterfrankheiten.“
3. Besprechung über die Reorganisation der Kasse.
4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Todes-Anzeige.**

Wütlich und unerwartet verstarb am 5. Oktober unfer für die Arbeiterinteressen sehr thätiges Mitglied

**Ludwig Rauch**

im Alter von 24 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.

**Fachverein Stuttgart.** (Arbeiter und Arbeiterinnen.) [2.10]

Samstag, den 15. Okt., Abends präzis 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal, Wilhelmshalle, Katharinenstr. 2 a II.

**Generalversammlung.**

Tagesordnung:

1. Monatsbericht und Arbeitsnachweise (September).
2. Tätigkeitsbericht des Vorstands.
3. Bericht des Kassiers, der Revisoren und des Bibliothekars.
4. Wahl eines Beisizers.
5. Erledigung etwaiger Anträge.
6. Die Binder'sche Annonce.
7. Verschiedenes.

Die Mitglieder ersucht um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

**Fach- und Unterstützungs-Verein der in Buchbindereien und Portefeuillegeschäftlichen beschäftigten Arbeiter in Frankfurt a. M.**

**Todes-Anzeige.**

Am 6. d. M. verstarb plötzlich unser pflichtgetreuer Kollege und Vorhändler

**Ludwig Rauch**

im Alter von 24 Jahren. [2.40]

Alle, welche ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

465] Der Vorstand.

**Fachverein Dresden.**

Sonntag, den 22. Oktober

**General-Versammlung.**

466] Tagesordnung: [1.60]

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Bibliothekars, des Arbeitsnachweises und des Rechtschutzes.
3. Neuordnung des Arbeitsnachweises.
4. Verschiedenes und Fragezettel-Debatte.

Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

**Buchbinder-Verein Dortmund.**

Sonntag, den 23. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal (Westenhellweg 65)

**Generalversammlung.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder werden ersucht, die nächstbängigen Beiträge bald zu begleichen.

**Fach- und Unterstützungs-Verein der Buchbindergehilfen in Graz.**

Der Verein hält am 15. Oktober 1892 im Saale zum „weißen Mann“ sein

468] [1.60]

**10jähriges Gründungsfest**

ab, wozu sämtliche Kollegen, Gönner und Freunde des Vereins höflich eingeladen werden. Beginn 8 Uhr Abends.

Der Fest-Ausschuss.

**Fachverein Düsseldorf.**

Sonntag, den 23. Oktober 1892, im Kaiserfaal, Kaiserstrasse

**II. (VI.) Stiftungs-Fest,** bestehend in [1.40]

Konzert, Theater und Ball.

Dazu laden die Kollegen von Nah und Fern freundlich ein

**Die Düsseldorfer.**

Regelbahn und Gesellschaftszimmer einige Abende frei.

W. Sploss, Leipzig.

**Verein Berlin.** [0.80]

Den Mitgliedern, hauptsächlich den auswärtigen, zur Kenntnisnahme, daß Beiträge sowie An- und Abmeldungen an den zweiten Kassier, Franz Weismel, Berlin 50, Trantenstr. 184 b. IV. r., zu richten sind.

Der Vorstand.

**Buchbinder-Männerchor München.**

Sonntag, den 30. Oktober 1892

**Kirchweihkränzchen,** verbunden mit [2.30]

Konzert, Tanz und komischen Vorträgen, in der Mathäuser-Brauerei (Beyerstr.).

Musik vom ersten schweren Weiter-Regiment.

Anfang halb 7 Uhr.

Eintritt: Herren 50 Pf., Damen frei.

**Tanzen frei.**

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

**Der Ausschuss.**

Der Buchbindergehilfe **Ang. Schent** wird ersucht, seine Adresse sofort nach hier bekannt zu geben. Alle Kollegen und Verbändevereine, welche Anschlag über denselben geben können, bitten wir dieses Joch zu thun.

473] **Der Vorstand** [0.80]

des Unterstützungsvereins Hamburg.

**Buchbinder-Fachverein Zürich.**

Sonntag, den 16. Oktober, Abends 6 Uhr, im Saale des deutschen Vereinshauses „Eintracht“

**IX. Stiftungs-Fest.**

Reichhaltiges Programm.

Kollegen und Freunde von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

1.60

Der Vorstand.

Ein junger, tüchtiger

**Buchbinder,** [2.40]

welcher sich in der Ein- und Lederverbindungsbranche auszubilden sucht, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Ein- und Lederverbindungsbranche von

**L. Bollmann, Cullingen,** Bismarckstraße 19.

Gef. Offerten unter dieser Adresse erbeten.

**Sämtliche Werkzeuge für Buchbinder etc.** erzeugt und hält Lager

476] **H. Klement, Leipzig, Ulrichsstraße 36.**

**Lehranstalt** für **Hand- & Pressvergoldung etc.**

Ausbildung in allen Fächern der Buchbinderei. Prospekt gratis.

**A. Kullmann, Glauchau (Sachsen).**

**Unterricht im Hand- u. Pressvergoldung** nach eigener leicht faßlicher Methode erteilt [0.80]

**K. Wilh. Hofmann, Karlsruhe (Baden).**

**Abth. A. in Schreib- & Grosshandlung** (Lederwaren).

**Abth. B. Anstalt für Buchbinderei** Bedarf.

**Abth. C. J. B. Witzler** Leipzig

Kostenfreie Vermittlung von Stellenangeboten und Gesuchen. Kostentfrei Aufgab von Käufern und Verkäufer bestehender Geschäfte, gebrauchter Maschinen etc.

**Erste Fachschule für Buchbinder** **GERA (Hesse) L.**

Ausbildung im Handvergoldung, Pressvergoldung, Lederarbeit, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekt gratis.

Horn & Patzelt

480]

Wir geben wiederholt bekannt, daß Inserate nur dann in die laufende Nummer aufgenommen werden können, wenn sie spätestens Mittwoch früh eintreffen.